

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **23.08.2020** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Ezechiel 36,22-30

Wir kommen aus einer spannenden Leseweche der Sommergespräche, **liebe Gemeinde!**

Denn in den vergangenen Tagen befassten wir uns mit verschiedensten Texten der Hebräischen Bibel zum **urmenschlichen Lebensthema der Verzweiflung**. Da war zuletzt das Bekenntnis zur „niemals aufgehenden Güte Gottes“; zuvor die prophetische Zusage, dass „Gott Zukunft und Hoffnung schenkt“; davor der tröstliche Zuspruch, dass Gott „den Menschen in höchster Gefahr nicht allein lässt“. Am Dienstag befassten wir uns mit dem „Todeswunsch des Elia, „weil ihm sein Auftrag über den Kopf zu wachsen drohte“ und der Montag konfrontierte uns mit der „Angst, etwas verpassen zu können“. Hier prägte sich mir eine Abkürzung ganz besonders ein: **FOMO, die „fear of missing out“**, bzw. die „Angst etwas zu verpassen“!

In diesem Abschnitt wurde es sogar etwas psychologisch, denn die sogenannte „hedonistische Adaption“, die darauf achtet, von „Allem immer MEHR“ zu bekommen, betrifft nicht nur unfromme, sondern auch fromme Zeitgenossen. Im evangelikal-katholischen Bereich bietet ein gewisser Johannes Hartl genau dies an: **MEHR-Konferenzen!** Dort fordert man Gott in Seiner Größe und Seinen Möglichkeiten heraus und erwartet von Ihm ein „stetiges Mehr, ein permanentes Wachsen im Glauben und im Zurschaustellen Seiner Möglichkeiten“. Dabei geht es in diesen Kreisen eher darum, dass „Christen Gott diktieren, vorschreiben wollen, **wie Er Sich bitte-schön zeigen möge!**“ Dies jedoch ist ein kaum zu überbietendes Fehlverhalten, ein kaum einzuholender christlicher Trugschluss! Denn nicht **wir** fordern **Gott in Seinen Möglichkeiten** heraus, sondern **Gott fordert uns in unseren Möglichkeiten heraus!** Und das, obwohl Gott Selbst – weil wir **Theologie treiben und damit von Gott reden** – von Sich aus, alles tut, damit unser menschliches Leben gelingen kann! Was ich meine, verdeutlicht mein heutiger Predigttext aus **Ezechiel/ Hesekiel 36,22-30...**

Vermutlich kennen viele von euch diesen wunderbaren Text des Exilspropheten Hesekeel. Vielleicht gehört er bei der einen, dem anderen sogar zu den Lieblingstexten. Mir zumindest gefällt er sehr – obwohl ich heute zum ersten Mal über ihn predige! Doch was hat der Text mit dem Thema der Leseweche unter der Überschrift **„Hoffnung – gegen die Verzweiflung“** zu tun? Ich antworte in meiner, die Predigt gliedernden These, folgendermaßen:

Gott allein wandelt die Verzweiflung, indem Er Sein Volk verändert!

Denn das ist das Spannende, liebe Gemeinde! Nicht der Mensch fordert Gott zu einem **Mehr** heraus, sondern Gott Selbst beginnt zu handeln! Nicht der gläubige Mensch provoziert Gottes, die Verzweiflung wandelndes Handeln, **sondern Gott** lässt es Sich nicht länger bieten, dass **Sein Name aufgrund menschlichen Ungehorsams vor der Welt verlästert wird!** Gewiss, das Volk Juda-Jerusalem – wir sprechen allein von diesem Volk, da das Volk Israel-Samaria schon längst nicht mehr existierte – schien in und an seinem Exil in Babylon zu verzweifeln. Doch diese Verzweiflung war selbst-, hausgemacht. Nicht Gott ließ Sein Volk verzweifeln, sondern das Verhalten Judas **ließ Gott an Seinem Volk verzweifeln!** So kam es, wie Er es angekündigt hatte: Er ließ es zu, dass fremde Götter, Könige und Völker über Ihn und Sein Volk kriegerisch triumphierten! Das Land Juda wurde erobert, der Tempel als Wohnort Gottes zerstört, die Mauern der Hauptstadt Jerusalem geschleift und die Oberschicht nach Babylonien deportiert. Wie groß die Verzweiflung der Deportierten war, kann man in manchem Rache-psalm nachlesen. Nur für den eigentlichen Grund dieser Misere, dieser Notlage, war man offenbar selbst im Exil blind, denn man warf seinem Gott vor, dass Er nicht besser auf Sein Volk aufgepasst habe und dass Er vor den Völkern als „Herr der Heerscharen“, als „König der Könige“ lächerlich geworden sei. Ja, so sind wir: Wir schieben selbst in der größten, selbst verursachten Not, anderen die Verantwortung fürs eigene Versagen in die Schuhe! Offenbar auch deshalb, weil wir für die eigene Verantwortlichkeit blind sind (oder: sein wollen)! Stets behindern uns Andere in unseren Entfaltungsmöglichkeiten. Und manchmal stellt man – auch heute noch! – gern Gott an den Pranger!

Dies Verhalten klärt Gott in Seiner, durch Hesekeel gehaltenen Rede, in **aller Deutlichkeit auf: „Geht es euch jetzt schlecht, hat das mit eurem eigenen Verhalten zu tun!** Ob es sich dabei um die „Angst, zu kurz zu kommen“ handelt, oder schlicht und einfach um Dummheit, muss nicht diskutiert werden. Klar ist nur: **Ihr tragt die volle Verantwortung für eure gegenwärtige Misere!**“ Das gilt übrigens auch heute im Blick

auf viele politisch-soziale Themen wie Klimawandel, Artensterben, sogar die Corona-Krise! Wir tragen die Verantwortung für unser Tun – und zwar alle! Niemand kann sich aus dieser Verantwortung herausstellen – auch die Christen nicht! Das kann uns verzweifeln lassen.

Als **Christen, als an Gott Glaubende haben wir jedoch die Hoffnung, dass Gott Sein Volk verändert!** Auch davon spricht der Text. Nachdem Gott Seinem Volk deutlichst die eigene Verantwortung aufgezeigt hat, zählt Er auf, was Er zu tun gedenkt, **um die Not Seines Volkes zu wenden!** Zunächst holt Er es aus der Zerstreuung heraus und führt es ins eigene Land zurück; dann reinigt Er es vom anhaftenden Alten, vor allem vom Götzendienst ihres „Immer Mehr“. *Anschließend* nimmt Er eine **Herz-Operation** vor, die nicht nur den regelmäßigen Pulsschlag garantiert, sondern das **Leben total verändert!** Er nimmt das steinerne Herz heraus und ersetzt es durch ein **fleischernes**. Damit geht einher, dass durch das fleischerne Herz ein neuer Geist, eine neu-wache, veränderte Lebenskraft gegeben wird. Plötzlich stehen Gottes Worte, Seine Gebote wieder hoch im Kurs. Sie werden zu alltäglichen Lebenswegweisern, zur erneuten Lebensgrundlage, zum festen Boden unter den Füßen. *Zuletzt* verändert sich mit der Rückkehr in die angestammt-verheißene Heimat auch das Land selbst: Es gibt – auf Gottes Wort hin – eine reichliche Korn- und Fruchternte! Niemand soll mehr sagen können, dass dies „Hungerland“ seine „Bewohner nicht ernähre“!

Es kommt zu einem **Mehr, weil Gott die Situation verändert!** Nicht deshalb, weil Menschen in sich gegangen sind, Gott um Vergebung baten und Gott Sich von menschlichen Bitten erweichen ließ. Sondern: **Gott Allein ändert die Not Seines Volkes, weil Er es will!** Weil Er es will, schöpfen die im Exil lebenden Judäer erneut Hoffnung und legen ihre Verzweiflung ab!

Vielleicht fragt sich bereits jemand: Und, Hartmut, was hat dieser uralte Text mit uns zu tun? Wie soll bei uns Veränderung aussehen? Ich teilte es euch vor Monaten schon einmal mit, dass ich gerade meine Bücherregale lesend aufarbeite, d.h. ich lese Bücher, die ich seit Jahren besitze und etliche Jahrzehnte alt sind. Gerade lese ich ein kleines, frommes Buch des amerikanischen Theologieprofessors Ronald Sider mit dem Titel **„Der Weg durchs Nadelöhr. Reiche Christen und Welthunger“** (1977/78). Wer dies Büchlein liest, könnte es als „gesetzlich“ verstehen. Ich aber deute es als „prophetisch“. Dies verdeutliche ich euch sofort anhand eines kleinen Zitates. Sider schreibt:

„Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Gepflogenheiten, wie sie weltweit im Leib Christi praktiziert werden, sind unbiblisch, sündig, ein Hinderungsgrund für das Evangelium und eine Schändung des Leibes und des Blutes Christi. Der Dollarwert an Nahrungsmitteln, die die Nordamerikaner jährlich in den Mülleimer werfen, entspricht etwa einem Fünftel des gesamten Jahreseinkommens von 120 Millionen afrikanischer Christen. Es ist verdammungswürdig, dass ein kleiner Teil der Christen dieser Welt, die in der nördlichen Hemisphäre leben, jedes Jahr reicher und reicher werden, während andere Schwestern und Brüder in der Dritten Welt Schmerzen haben und leiden, weil ihnen eine minimale Gesundheitsfürsorge und Bildung, in vielen Fällen sogar die notwendigsten Nahrungsmittel fehlen, um dem Hungertod zu entrinnen. ... Den hungrigen Menschen der Dritten und Vierten Welt fällt es schwer, einen Christus anzunehmen, der von Menschen verkündigt wird, die als Symbol für die reichste Gesellschaft der Erde stehen und die deren Reichtum oft auch noch verteidigen. ... **Wenn** nur eine geringe Zahl amerikanischer und europäischer Christen beginnen würde, die biblischen Prinzipien des wirtschaftlichen Miteinander-Teilens auf das weltweite Volk Gottes anzuwenden, würde die Welt ganz und gar aus der Fassung geraten. Es gibt möglicherweise keinen Weg, der heute eine so mächtige evangelistische Auswirkung hätte... (S. 106f).

Vielleicht, liebe Geschwister, ist dieser Verzicht und dies biblische Miteinander-Teilen das beste Gegenmittel gegen alle Verzweiflung, die durch die „Angst, etwas zu verpassen“ hervorgerufen wird. Dann nämlich würde es heißen: „weniger ist besser und bedeutet **Glück!**“ Amen.

Hartmut Hilke, Pastor

Fürbittengebet

Lasst uns Fürbitte tun für alle Menschen,
die sich in dem Kreislauf von Selbstgerechtigkeit, Verachtung und Gewalt befinden,
die für ihr Leben einen Sinn erzwingen oder ertrotzen wollen.

Guter Gott, hilf ihnen, dass sie alle Eigenmächtigkeit loslassen und ihr Leben neu annehmen. Lasst uns den Herrn anrufen: **Kyrie eleison...**

Wir bitten für diejenigen,
die die Selbstgerechtigkeit einsam gemacht hat und die diese Situation allein nicht mehr ändern können.
Guter Gott, gib, dass Menschen auf sie zugehen, die sich von den hohen Mauern und den Fassaden der Selbstgerechtigkeit nicht abschrecken lassen.

Lasst uns den Herrn anrufen: **Kyrie eleison...**

Wir gedenken vor Gott aller Verachtung und Ablehnung, die sich Menschen gegenseitig antun. Das, was wir bei anderen ablehnen, kann genau das sein, was wir bei uns selbst verdrängen.

Guter Gott, stärke in uns die Bereitschaft, dem, was nicht sofort unseren Vorstellungen entspricht, ohne Aggressionen zu begegnen.

Lasst uns den Herrn anrufen: **Kyrie eleison...**

Wir gedenken vor Gott der Gewalt in ihren vielfältigen Erscheinungsformen – Gewalt in der Familie, im Beruf, auf den Straßen, zwischen Ideologien, Rassen und Völkern.

Die Selbstgerechtigkeit, die sich hinter der Gewalt verbirgt, ist oft die Vorderseite einer großen Verzweiflung und Hilflosigkeit.

Guter Gott, gib, dass sich Menschen um bessere Wege der Konfliktbewältigung und des Ausgleichs bemühen.

Lasst uns den Herrn anrufen: **Kyrie eleison...**

Wir gedenken vor Gott der Menschen, die von der Last ihrer Schuld erdrückt zu werden drohen. Gott hat uns zugesagt, dass er ein geängstetes, zerschlagenes Herz nicht verachten und nicht verstoßen wird.

Guter Gott, schenke den Geängstigten die Gewissheit, dass sie bei dir angenommen sind. Gib, dass in unseren Gemeinden Verständnis und Zuwendung spürbar werden. Lass die Kirche dafür eintreten, dass deine Liebe allen Menschen gilt.

Lasst uns den Herrn anrufen: **Kyrie eleison...**

Und nun erhöre uns, wenn wir gemeinsam beten: **Vater unser...**